

Marbacher Zeitung

Nr.

29

vom

05.02.2018

Ludwigsburger Kreiszeitung

Nr.

vom

Stuttgarter Zeitung

Nr.

vom

Eine temporeiche und spannende Komödie

Marbach Mit der Inszenierung „Glück“ begeistern zwei Schauspieler des Tournee-Theaters Stuttgart im Schlosskeller. *Von Cornelia Ohst*

Auf die Frage, was genau Glück ist, hat auch die vitale Inszenierung des Tournee-Theaters Stuttgart im Marbacher Schlosskeller am Samstagabend keine Antwort gefunden. Wohl eher fand die temporeiche Komödie unter der Regie von Jana Kirsch eine Definition für Glück im gespielten Ausschlussverfahren.

Denn die herzhaften Streitereien von Luise (lebhaft-eigensinnig dargestellt von Sophie Schneider) und dem machohaften Alexander (glaubhaft gemimt von Klaus Ellmer) bekräftigen so den ersehnten Glückszustand mitnichten auf der Bühne. Der häufig intelligent geführte Schlagabtausch unterstützt stattdessen vielmehr ein deutlich zur Schau getragenes Psycho-Muster: zwei im Lebensalter Fortgeschrittene, die jeder auf ihre Weise nach der Liebe suchen. Beide jedoch werden nach einem anfänglich beglückenden „One-Night-Stand“ rasch in die (Liebes-) Realität geschubst.

Vielversprechend ist schon der Start der Bühnenweisamkeit: Sie im Bademantel, er deckt das Wesentliche mit einem Tuch ab. Die Klamotten liegen verteilt auf dem Boden. Das beengt-romantische Zimmer Luises bleibt Bühnenbild für die rund zwei-stündige Reise ins Glück, das überraschend wechsel- und sprunghafte Eindrücke der seelischen Verfassung beider Liebender zeigt. Zunächst sieht es aus, als scheitere die Beziehung von Anfang an. Alexander entpuppt sich allzu bald als durchtriebener Liebesnest-Flüchter. Luise aber zwingt ihn trickreich, in dem Appartement zu bleiben, das von ihm zwar als geschätztes Nest für eine Liebesnacht, nicht aber für die Zukunft gedacht war. Und wenn dann Statements wie „Es gibt nicht nur Sex im Leben“ von einem in Scheidung lebenden Mann ausgesprochen werden, ist schließlich eine gewisse Spannung vorprogrammiert.

Mit der französischen Komödie „Glück“, deren Inhalt sich der Autor Eric

Assous ausgedacht hat, kommt die Spannung auf der Bühne immer wieder zu ihrem Recht. Zwar wird sie hier und da durch flachere Spielphasen abgelöst, was quasi auch als Sinnbild für eine Partnerschaft zu verstehen sein könnte; doch die Hochs und Tiefs wechseln sich bei dem unterhaltsamen und mit kessem Wortwitz versehenen Bühnenstück derart ab, dass der Spaß trotz ausgiebiger Wortgefechte und zersetzender Diskussionen überwiegt. Durchtränkt von spielerischer Finesse und einer Erotik, die Schneider lustvoll einzusetzen versteht, bereitet das beständige Wortduell den Zuschauern häufig Spaß und löst herzhaftes Lachen aus. Die Dialoge sind geistreich und die sprudelnd geführte Reflexion, die die Anziehungskraft von Frau und Mann ins Auge nimmt, steht trotz ihrer deftigen Überzeichnung, nah an der Wirklichkeit. Sinnige Satzkonstruktionen wie etwa: „Ein Anwalt, der mir hilft, meine Kinder zu behalten, ist mir wichtiger, als ein Psychologe, der mir hilft, ohne sie zu leben“ geben dem Stück Bodenhaftung und eine Rollen-Authentizität, die – bewusst oder unbeabsichtigt – bei den Darstellern heftige Sprünge erfährt.



In Monatssprüngen hat der Zuschauer die ungleichen Partner begleitet.

Foto: avanti

So ist Luise mal kess-couragiert, dann zeigt sie sich betont humorlos und genervt, um schließlich in die Rolle der eifersüchtigen und zickigen Partnerin zu schlüpfen. In Monatssprüngen begleitet der Zuschauer

die Weiterentwicklung der beiden ungleichen Partner, bis hin zur Eheschließung, die dann aber – immer noch wenig glückverheißend – beinahe in eine Sackgasse zu führen scheint.